



Wenn und sonst nie die Gitarre schenkte die Gitarre nie ab, sondern er, der sie im Jahr 1968, von seinem, Yvonne und Günter, vom 1. November 1968.

FOTO: ILLIK IERONIMO, NATHAN MCKENZIE/JETTY IMAGES

## Poetessa des Rock 'n' Roll

Jori Mitchell wird achtzig Jahre alt

In amerikanischen Lebensläufen gibt es keinen zweiten Akt, heißt es angemessen verwehrt bei F. Scott Fitzgerald, aber Jori Mitchell ist auch keine Amerikanerin, sondern kommt aus Kanada. Im zweiten Akt begann im Jahr 1968. Ein ausgereifter hatte sie die Fertigungsbucht, doch sie erhellte sich wieder, konnte die Kinos auf der Gitarre wieder greifen und sie sang wieder. Tiefer als früher, viel tiefer, dafür hatten schon die Zigaretten gesorgt, aber sie sang, auch. „Antisocial“ die wiedergewessene Vergangenheit. Jori Mitchell spielte Festival auf die Bühne, auf dem sie sich gebührend feiern ließ. „Antisocial“ auf einem Thron, während auf ihre Herosbarren und dann sang die Kitzeln von Engelstanz und Bergen aus Eis und ledernen Schichten.

Selbst brauchte der Wiedereinkunftsjob auf. Es war „Both Sides, Now“, die Lillian Löwenstein-Gesellschaft, bekam es geworden in der Version von Judy Collins und wiederentdeckt für den Film „Tatortlich... Lieber, wo es Emma Thompson in Weiblichkeit die Tränen in die Augen träufelt. „Ich habe keine Ahnung vom Leben, ich habe nicht lange Ahnung.“

Aber was, wenn nicht sie? Jori Mitchell hat diesen Ort am Anfang des 20. Jahrhunderts, nach Klavierspielen, Schachbrett, Mahjong, Schwager warnt, aber verächtlicher Tochter, Parakeet und dann nach San Jose. The zentrale Bild in „Both Sides, Now“ stammt aus einem Roman, aus Billows „Regenbogen“, den sie im Flugzeug las, denn aufschwarzte und die Wellen drücken sah, an die sich, „aus beiden Seiten“, nur so wie sie von oben, hinterheren lässt. Wenn sie so

singt mit dieser akzeptierenden Stimme, ist es Klage und trotzdem Feier des Lebens, „The dirty dancing way that you feel“, „As you fly, it's a dream“, „Oh, how beautiful the world is, how magical when it does this to you.“

Auf dem Klavierspielen zwischen Toronto, Detroit und New York wurde Jori Mitchell 1968. David Crosby entdeckte sie und bald war sie Teil der Rock-Millennium-Hornischen Laurel Canyon, blieb aber trotzdem eine Fremde unter den Hippies: Sie sang und sang wie sie, obwohl sie mit der Gitarre wie sie, niemand ernstlich auf den von Altfrem, von Schmerz Verlust und Glück. Bob Dylan eroberte sie 1972. Ihre für seine Songschreiberin, Rolling Thunder Run“ erwarben sie: tat mit Garçon Lightbulb auf, konkurrierte mit Joan Baez, hatte eine Affäre mit Sam Shepard. Danach wurde „Coyote“, in dem sie den Mann liebte, der als zum Tanzen und Trinken verführt und doch nicht gewillt kam. Sie ist die antihörliche, „eine Gefährtin der weißen Mutterkorn und der Antihör.“

Crosby, Hill, Nash & Young sangen „Woodstock“, doch sie hat das Lied geschrieben, diese Hymnen der Generation sind in einem aus und der Generation, wobei zu ihr in den 70er Jahren einander den. Dieser Partes ist aber nicht mehr zu finden, wo jeder weiß, der in Newport oder in Tulsa oder im Jahr des Retreat von

„Big Yellow Taxi“ mitgesungen hat: „Stehenden das Paradies plantiert, um einer Parkplatz anzulegen.“ Nur in ihren Liedern ist dies nicht noch zu ihnen heute wird Jori Mitchell, die sie singt, wackelt vorwärts des Rock 'n' Roll achtzig Jahre. **WILL WINKLER**



*Niemand sang wie sie, niemand stimmte die Gitarre wie sie, niemand erzählte so offen von Affären, von Schmerz, Verlust und Glück: Joni Mitchell im November 1968.*

FOTO: JACK ROBINSON/ HULTON ARCHIVE/GETTY IMAGES

# Poetessa des Rock 'n' Roll

Joni Mitchell wird achtzig Jahre alt

In amerikanischen Lebensläufen gibt es keinen zweiten Akt, heißt es angemessen verzweifelt bei F. Scott Fitzgerald, aber Joni Mitchell ist auch keine Amerikanerin, sondern kommt aus Kanada. Ihr zweiter Akt begann im Jahr 2020. Ein Aneurysma hatte sie da fast umgebracht, doch sie erholte sich wieder, konnte die Saiten auf der Gitarre wieder greifen und sie sang wieder. Tiefer als früher, viel tiefer, dafür hatten schon die Zigaretten gesorgt, aber sie sang. Brandi Carlile holte die Wiedergenesene vergangenes Jahr beim Newport Festival auf die Bühne, auf dass sie sich gebührend feiern ließe. Joni Mitchell saß auf einem Thron, schaute auf ihre Heerscharen und dann sang die Königin von Engelshaar und Burgen aus Eis und fedrigen Schluchten.

Sogleich brauste der Wiedererkennungsjubel auf: Es war „Both Sides, Now“, ihr frühes Liebesleidenslied, bekannt geworden in der Version von Judy Collins und widerentdeckt für den Film „Tatsächlich ... Liebe“, wo es Emma Thompson an Weihnachten die Tränen in die Augen treibt: „Ich habe keine Ahnung vom Leben, ich habe echt keine Ahnung.“

Aber wer, wenn nicht sie? Joni Mitchell hat diesen erfahrungsgesättigten Song mit 23 geschrieben, nach Kinderlähmung, Schulabbruch, Malstudium, Schwangerschaft, einer fortadoptierten Tochter, Zweckehe und dann eben: Saul Bellow. Das zentrale Bild in „Both Sides, Now“ stammt aus einem Roman, aus Bellow's „Regenkönig“, den sie im Flugzeug las, dann aufschaute und die Wolken draußen sah, an die sich „von beiden Seiten“, von unten wie von oben, hinträumen lässt. Wenn sie es

singt mit dieser oktavensprengenden Stimme, ist es Klage und trotzdem Feier des Lebens, „The dizzy dancing way that you feel / As every fairy tale comes real“, dieser tanzende Schwindel, den man spürt, wenn jedes Märchen wahr wird.

Auf den Kleinbühnen zwischen Toronto, Detroit und New York wurde Joni Mitchell groß. David Crosby entdeckte sie und bald war sie Teil der Rock-Millionäre im kalifornischen Laurel Canyon, blieb aber trotzdem eine Fremde unter den Hippies: Niemand sang wie sie, niemand stimmte die Gitarre wie sie, niemand erzählte so offen von Affären, von Schmerz, Verlust und Glück. Bob Dylan konnte sie 1975 kurz für seine kokosgetriebene „Rolling Thunder Revue“ anwerben, sie trat mit Gordon Lightfoot auf, konkurrierte mit Joan Baez, hatte eine Affäre mit Sam Shepard. Daraus wurde „Coyote“, in dem sie den Mann besingt, der sie zum Tanzen und Trinken verführt und doch nicht gewinnen kann. Sie ist die Anhalterin, „eine Gefangene der weißen Markierungen auf der Autobahn“.

Crosby, Stills, Nash & Young sangen „Woodstock“, doch sie hat das Lied geschrieben, diese Hymne einer Generation mit dem Sternenstaub und der Sehnsucht, wieder zurück in den Paradiesgarten zu finden. Dieser Garten ist aber nicht mehr zu finden, wie jeder weiß, der in Newport oder zu Hause oder im Auto den Refrain von „Big Yellow Taxi“ mitgesungen hat: „Sie haben das Paradies planiert, um einen Parkplatz anzulegen.“ Nur in ihren Liedern ist dieses Eden noch zu ahnen. Heute wird Joni Mitchell, die einzig wahre *poetessa* des Rock 'n' Roll, achtzig Jahre. **Willi Winkler**